Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 6 (1900)

Artikel: Niklaus Manuels Totentanz in Bild und Wort
Autor: Fluri, Ad.
Kapitel: 3: Die Dominikaner und Manuel : die Stifter der Bilder
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-127589

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

starben im Jahr 1519. Da, wie wir gleich darthun werden, nicht wohl anzunehmen ist, daß die Bilder erst nach dem Tode jener Männer entstanden sind, so wird 1519 das 15. Bild bereits gemalt gewesen sein, und wir hätten demnach für die Ausführung des Totentanzes einen Zeitraum von höchstens zwei Jahren (1517—1519) anzusetzen.

3. Die Dominikaner und Manuel. Die Stifter der Bilder.

Die bilderreiche Ausschmückung der Räume des Dominikaner-Klosters dürfen wir sicher zum guten Teil auf Rechnung des Kunstsinnes der Prediger-Mönche setzen. Und gewiß wird es nicht zufällig sein, daß die Meister des Maler-, Goldschmied-, Münzer-, Bildhauer-, Glaser- und Seidensticker-Handwerks 1504 bei den Predigern ihren Altar zu Ehren der heil. Anna, des heil. Evangelisten Lukas und des heil. Bischofs Loys errichteten. Von Manuel besitzt das bernische Kunstmuseum einen Altarflügel, auf welchem einerseits St. Lukas als Maler, andererseits die heil. Anna im Wochenbette dargestellt sind. Wir glauben annehmen zu dürfen, es habe einst dieses Doppelbild — eines der wenigen Gemälde Manuels, die in seiner Vaterstadt erhalten geblieben sind*) — den Altar der Künstler-Brüderschaft in der Dominikaner-Kirche geziert.

*) Siehe das Verzeichnis bei Vögelin (CXIX), wo die Angabe, Nr. 84 sei das Portrait des Ritters Kaspar von Mülinen zu korrigieren ist; das Bild hat weder Wappen noch Initialen, sondern bloß die Ritterinsignien: Kreuz und St. Katharinen-Rad. Im Jahr 1899 erwarb das bern. Kunstmuseum ein Doppelbild Manuels, die Enthauptung des Johannes und eine Kampfesszene darstellend.

Sollte es denn wirklich sonderbar erscheinen, daß Manuel Beziehungen mit den Predigermönchen gehabt, unwahrscheinlich, wenn nicht unmöglich, daß sie es ihm zugelassen hätten, an die Mauer ihres Klosters einen Totentanz zu malen? Wir vermögen durchaus nicht einzusehen warum. Allerdings, wenn angenommen werden sollte, daß der ganze Bilderchklus auf Kosten des Klosters hergestellt worden wäre, so könnte man billig fragen, woher die Patres das Geld genommen. Indessen schwindet auch dieses Bedenken, sobald nachgewiesen wird, daß der Totentanz auf Kosten Anderer hergestellt worden ist.

Wir wissen, daß Wappen, die auf Bildern, Glasgemälden und Wirkereien angebracht sind, den bestimmten Zweck haben, den Donator oder Stifter, der unter Umständen auch der Besteller ist, zu bezeichnen. So tragen mehrere in unserm historischen Museum ausgestellten Kirchenzierden des ehemaligen Domschatzes von Lausanne die Wappen der hohen Personen, welche die Paramente der Kirche schenkten. In dem St. Vincenz-Teppich, den der Chorherr Heinrich Wölfli stiftete, ist das Wappen des Bestellers und Donators (in blau ein weißer Wolf) gewoben. Viele Glasgemälde in unseren Kirchen sind Wappenscheiben, wobei das Wappen an den Geber erinnern soll. So ist es die Regel, und unser Totentanz wird schwerlich eine Ausnahme davon machen. Wir betrachten ihn als ein Werk, das im vollen Einverständnis mit den Dominikanern auf Kosten von Gönnern des Klosters und Freunden Manuels gemalt worden ist. Er ist eine Stiftung von 46 Bürgern, welche durch ihre Beiträge es Manuel ermöglichten, die großartigste seiner Schöpfungen ans Licht zu bringen. Fragen wir

aber, woher diese Opferwilligkeit herrühren mochte, so können wir allerdings in einigen Fällen auf gute Beziehungen mit den Dominikanern hinweisen, allein den Hauptgrund haben wir wohl darin zu suchen, daß Manuel, als er seinen Totentanz malte, eine Nebenabsicht hatte, nämlich die: — in sein memento mori Bilder von seinen Mitbürgern und Zeitgenossen aufzunehmen.

Manuels Totentanz ist zugleich, wenn der Ausdruck gestattet wird, eine Portrait-Gallerie. Sehr oft erscheint, wo die Darstellung es erlaubt, der Stifter des Bildes als derjenige, der vom Tode zum Tanze aufgefordert wird. Bei der Soldaten-Dirne, beim Bettler, Bauern, Koch und Narren (XIX—XXII) ist diese Möglichkeit so ziemlich wie ausgeschlossen. Hingegen läßt es sich nachweisen, daß der Chorherr (V), der Ritter (VII), der Herzog (XII) und der Handwerker (XIX) eigentliche Portraits sind. Den wichtigsten Beleg giebt uns Johannes Haller, der Jüngere, der 1548 als Pfarrer nach Bern berufen worden war. Als von den am Totentanz abgebildeten Bernern der letzte der Überlebenden wirklich vom Tode geholt wurde, schrieb er in sein Tagebuch*): „1561. Am 3. tag februarii starb h. Lienhart Tremp, ein alter redlicher man, der im anfang des evangeliums vil güts gethan. Was der letst deren, die zů den predgeren am todtentanz gmalet sind.“ Lienhard Tremp, Zwinglis Schwager, seines Berufes ein Schneider, ist auf dem XIX. Bilde als Vertreter des Handwerkerstandes dargestellt. Für das Nähere über

*) Originalhandschrift auf der bern. Stadtbl. I, 117. In der gedruckten Ausgabe, Zofingen, pag. 64.

Bilder und Wappen verweisen wir auf den besondern Abschnitt, der den Schluß unserer Arbeit bilden wird.

4. Widersprüche.

Das Mißverhältnis, das zwischen einzelnen Bildern des Totentanzes und den dazu gehörigen Sprüchen besteht, ist schon angedeutet worden, und es ist auch bereits gesagt worden, daß es bei den Darstellungen der geistlichen Personen in auffälliger Weise wahrzunehmen ist. Während wir bei diesen Figuren nichts zu sehen vermögen, das uns an „eine rückhaltlose gegen den gesamten Klerus gerichtete Satire" erinnern würde, so glaubten doch die meisten Ausleger auch in den Bildern allerlei nicht gerade zarte Anspielungen zu entdecken. So sagt z. B. Vögelin (Bächtold, XCI): „Die Ironie steigert sich zum wilden Hohne bei den geistlichen Personen. Die Serie beginnt mit dem Papste, auf dessen Tragstuhl man in Relief abgebildet sieht, wie Christus die die Ehebrecherin verklagenden Pharisäer, d. h. die Bischöfe, ihrer Heuchelei überführt; und wie er die Krämer, d. h. wiederum die Infulträger zum Tempel hinaus weist. Den Patriarchen führt der Tod an seinem Stricke ab, wie der Schlächter ein Stück Vieh; dem Bischof spielt er mit weit geöffnetem Munde auf der Laute auf, dem Abt streichelt er das Kinn. Jedermann mußte unwillkürlich an jene fröhlichere Gesellschaft denken, wo die hohen geistlichen Herren gekost und mit Gesang und Saitenspiel unterhalten wurden. Die Äbtissin erscheint hochschwanger; und den Waldbruder reißt der Tod am Barte mit sich fort."

Hiezu bemerken wir, daß die „unanständigen", possenhaften Manieren des den Tod darstellenden Kno-